

## Ergebnisse der archäologischen Bauforschung

### Holzburg des 11. Jahrhunderts

Reste von leicht eingetieften Grubenhäusern, Pfostengruben sowie aus der Felsoberfläche geschrotete Balkenaufleger stammen von einer Holzburg, die vielleicht schon im 10./11. Jahrhundert bestand.

### Burganlage des 12./13. Jahrhunderts

Zum ältesten Bestand der Steinburg des ausgehenden 12. Jahrhunderts gehören die Ringmauer sowie der Vorgänger des Turmes (Bergfried 12) in der Nordwestecke.

Die Mauern sind aus einem Kieselkern mit einer Schale aus grob zugerichteten Sandsteinquadern gebildet. Als Steinbrüche dienten die Halsgräben (1, 2, 11).

Diagonal unter dem Burgturm zieht ein Felsspalt durch den Molassefelsen. Er dürfte dafür verantwortlich sein, dass es noch während des Turmbaus zu einem Neubau kam, nun mit einer mächtigen Bossenquaderverkleidung.

Nicht viel später wurden an die Ringmauer in der Südwestecke der sogenannte Südpalast (10) und in der Nordostecke der Nordpalast (5) angebaut. Der Zugang in die Burg erfolgte zunächst über die beiden Halsgräben von der Südostseite her (7). In den Sandstein geschrotete Balkenaufleger belegen vor dem Zugang eine hölzerne Rampe. Noch etwas jünger ist die an die Ringmauer und an den Südpalast anstossende Kapelle (9). An diese wurde das Sodbrunnenhaus gebaut (8).



## Übersichtsplan der Burgruine



Mauerbefunde Grünenberg. M. 1:1000.

1 äusserer, 2 innerer Burggraben, 3 jüngerer, heute wiederhergestellter Burgzugang, 4 Zwinger, 5 Nordpalast, 6 Backofen, 7 ursprünglicher Burgzugang, 8 Sodbrunnen, 9 Burgkapelle, ehemals St. Georg, 10 Südpalast, 11 Halsgraben, ehemaliger Steinbruch, 12 Bergfried.

### Hochblüte der Burg Grünenberg im 14. Jahrhundert

Der Nordpalast (5) wurde verlängert und dominierte nun die gesamte Nordseite.

### Verlegung des Burgzugangs

Vorläufig nicht genauer zeitlich eingrenzbar ist die Verlegung des Burgzugangs an die Norddecke (4). Er erforderte eine neue Zugbrücke (3), brachte aber eine zeitgemässe wehrtechnische Ausrüstung: die Anlage eines Zwingers. Beim vermauerten älteren Zugang wurde ein Ofenhaus mit überkuppeltem Backofen (6) angelegt.

### Letzte Erneuerungen im 15. Jahrhundert

Das Aufkommen besserer, aber auch grösserer Wagen erforderte eine breitere Einfahrt, und damit einen Umbau des Zwingers (4).

◀ Der Nordpalast, Blick nach Süden. Vom einstigen Obergeschoss haben sich bloss zwei mächtige Mauerpfeiler erhalten. Zwischen ihnen befand sich wohl eine repräsentative Fenstergruppe.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture  
Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne

Postfach 5233, 3001 Bern  
Telefon 031 633 98 22

adb@erz.be.ch  
www.be.ch/archaeologie



**Konservierung:** Bauleitung: Andreas Morgenthaler, Melchnau, Alexander Ueltschi, ADB. – Mauersanierung: Jenzer AG, Melchnau; Witschi AG, Langenthal. – Kapellenboden: Urs Zumbunn, Restaurator HFG, Kirchberg.

**Gestaltung, Architektur:** Blum & Grossenbacher Architekten, Markus Meier, Langenthal. – Grafik: P'inc. AG, Visualisierung, Langenthal. – Ingenieure: Duppelthaler+Wälchli, Langenthal (Schutzbau), H.R. Mathys, Huttwil (Brücke). – Archäologische Grundlagen: Daniel Gutscher, Max Stöckli, ADB.

**Literatur:** Daniel Gutscher, Die Burganlage Grünenberg in Melchnau. In: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 1, 1996/4. – Daniel Gutscher, Melchnau BE. Burgruine Grünenberg. In: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 82, 1999, 312f. – Archäologischer Schutzbau in Melchnau. In: Detail. Zeitschrift für Architektur + Baudetail, 35. Serie, 1995/3, 422–425.

**Weitere Informationen:** Stiftung Burgruine Grünenberg Melchnau, Postfach, 4917 Melchnau, info@gruenenberg.ch und www.gruenenberg.ch.

**Titelbild:** Westfront des neuen Schutzbaus über dem Kapellenboden.

**Bildnachweis:** Alle Fotos: Badri Redha, ADB; Rekonstruktion Burg: Eliane Schranz, ADB; Plan: ADB.

© 2014 ADB / Daniel Gutscher (Text), Eliane Schranz (Grafik).  
8/2014

MELCHNAU

## Die Burgruine Grünenberg



Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne



Die Burg Grünenberg und die Anfänge des Zisterzienserklosters von St. Urban LU sind eng miteinander verbunden. Die bedeutende Doppelburanlage von Melchnau wurde 1992–1998 saniert. Die Ruine steht heute unter dem Schutz von Bund und Kanton Bern.

Rekonstruktion der Burg im Zustand des Spätmittelalters. Vogelschau von Norden. Durch die Anlage zweier Steinbrüche entstanden die quer zur Sandsteinrippe verlaufenden Halsgräben auf der Süd- und der Nordseite; hier ermöglichte eine Zugbrücke den Burgzugang.



Die ornamentierten Tonplatten des Fussbodens der Burgkapelle zeigen zwei verschiedene Motive. Oben: drei dreipassartige Blattranken. Unten: drei Kreisrunden mit eingeschriebenen figürlichen Motiven: Adler, Teufel(-in?) und grimmender Löwe.



Die Burgkapelle mit ihrem einzigartigen Fussboden und den neuen Einbauten mit Vitrinenkästen. Blick nach Westen.



## Lage und Geschichte

Der Melchnauer Schlossberg erhebt sich dicht hinter der Kirche und umfasst mit den Überresten der Burgen Grünenberg und Langenstein einen ausgedehnten Burgenkomplex auf engstem Raum – Brennpunkt des mittelalterlichen Adels im Oberaargau. Das Freiherrengeschlecht der Langensteiner gründete mit Verwandten 1194 das Kloster St. Urban LU. Wenig später starb die Familie aus. Ihre Haupterben waren die Grünenberger. Das 13. Jahrhundert stand im Zeichen der guten Beziehungen zum Hause Kyburg, das 14. Jahrhundert zum Hause Habsburg: Herrschaften im Berner Oberland, im Luzernischen, im Elsass und am Zürichsee kamen dazu. Ab 1444 jedoch sass ein bernischer Landvogt auf Grünenberg, dessen Herrschaftsgebiet im 16. Jahrhundert mit Aarwangen zusammengelegt wurde. Die Melchnauer Burg zerfiel allmählich.

### Die Burgruine Grünenberg

In den Jahren 1992–1998 wurde die Ruine Grünenberg durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern und durch die Stiftung Burgruine Grünenberg saniert. Bereits 1949 waren die Grundmauern der hofseitig an den südlichen Palas angelehnten Burgkapelle entdeckt worden. Diese war dem Ritterheiligen Georg geweiht. Ihr um 1275 verlegter einzigartiger Fussboden aus reliefierten Tonplatten bildet heute den bedeutendsten Teil der Ruine. Die von den Mönchen in St. Urban gefertigten Tonplatten zeigen diagonal gestempelte rechteckige Ornamentfelder, die entweder drei Blattrankenmotive oder drei in Kreisrunden eingefasste Figuren enthalten.

Vor der Kapelle befindet sich der 1994 freigelegte, ursprünglich mit einem quadratischen Brunnenhaus überdeckte 26,8 m tiefe Sodbrunnen: mit seinem Vorrat an 6000 Litern und einer Nachflussmenge von 42 Litern pro Stunde für die Burgbewohner ein unerschöpflicher Quell.

### Sanierungsziel: dem Ort eine neue Gegenwart und Zukunft geben

Das zerbröselnde Mauerwerk der Burgruine wurde baugeschichtlich untersucht, dokumentiert und nach neuestem Technologieverfahren mit Kalkmörtel saniert. Eine Flächengrabung blieb aus; Voraussetzung dazu bildete der Verzicht auf Bodeneingriffe. Einzig der neue Schutzbau steht auf dem mittelalterlichen Hofniveau. Der eingetieft Vorplatz macht dies deutlich.

Die unumgänglichen neuen Einbauten auf der Burganlage sind vom Architekturbüro Blum & Grossenbacher, Langenthal (Markus Meier), aufgrund eines kleinen Wettbewerbs gestaltet worden. Vor allem der neue Schutzbau über dem Fussboden der Kapelle stiess schon bald nach dessen Realisierung auf internationales Echo. Er bildet eine Art über-grosse «Vitrine» mit selbstregulierendem Innenklima, umhüllt als «Null-Energiebau» das Kulturgut und erinnert in seiner

Raumform an die mittelalterliche Kapelle. An der Stelle des mittelalterlichen Burgzugangs führt eine moderne Stahlbrücke über den Burggraben in den Innenhof. Ebenso konsequent heben sich die im Hof nötigen Einrichtungen vom mittelalterlichen Mauerwerk ab.

Die neue Stahlbrücke deutet geschickt den festen und den beweglichen Teil der einstigen Zugbrücke an, ohne sich einem mittelalterlichen Vorbild anzubiedern.

